

Quelle: Forschungsstelle Sotomo, Zürich, Grafik: sgt

Huser muss die Eigenen überzeugen

Die Tagblatt-Wahlumfrage zeigt: SVP-Regierungskandidat Herbert Huser liegt deutlich hinter Bruno Damann (CVP) und Marc Mächler (FDP). Es mangelt dem Rheintaler nicht nur an parteifremder Unterstützung – auch die eigene Partei steht nicht geschlossen hinter ihm.

REGULA WEIK

ST. GALLEN. Die SVP ist die wählerstärkste Partei im Kanton. 34 Sitze hält sie aktuell im Kantonsparlament; 40 sind ihr angestrebtes «Traumziel». Damit könnte sie ohne fremde Hilfe unliebsame Parlamentsentscheide auf der Zielgeraden stoppen. Ein Drittel aller Parlamentarier muss einem Ratsreferendum zustimmen; mit 40 von insgesamt 120 Sitzen hätte die SVP diese Hausmacht.

Macht und Einfluss der SVP verblassen rasch, wenn von der Parlaments- auf die Regierungsebene gewechselt wird. Da hat die Partei ihr «Traumziel» von zwei Sitzen bislang verfehlt. Und es zeichnet sich ab, dass auch der dritte Anlauf in der Niederlage enden wird und Bildungschef Stefan Kölliker weiterhin der einzige SVP-Vertreter in der St. Galler Regierung sein wird. Darauf deutet die Tagblatt-Wahlumfrage hin, welche die Zürcher Forschungsstelle Sotomo durchgeführt und ausgewertet hat. Demnach liegt der zweite SVP-Kandidat, Parteipräsident Herbert Huser, derzeit auf Platz acht – mit deutlichem Abstand zu seinen beiden bürgerlichen Konkurrenten Bruno Damann (CVP) und Marc Mächler (FDP) und zu den fünf bisherigen Regierungsmitgliedern. Einzig den absoluten Aussenseiter Andreas Graf (Parteilose SG) vermag Huser hinter sich zu lassen.

Um die sieben Sitze bewerben sich neun Kandidierende – und: Das Rennen könnte im ersten Wahlgang entschieden werden. Damann und Mächler könnten das absolute Mehr schaffen. Die Aussage sei wegen der knappen Ergebnisse, respektive der Unschärfe der Umfrage aber «mit Vorsicht» zu geniessen, hält die Forschungsstelle Sotomo fest.

In eigener Partei aufholen

Ein Grund für Husers Rückstand ist rasch gefunden: Der Rheintaler Architekt genießt

ausserhalb der SVP kaum Rückhalt. Das überrascht nicht allzu sehr; Mitglieder von Polparteien sind generell ausserhalb der eigenen Reihen wenig beliebt. So will nicht einmal ein Drittel der FDP-Wählerschaft am 28. Februar für Huser einlegen. Die Erklärung, die Freisinnigen wollten zuerst den eigenen Kandidaten

ins Trockene bringen, mag zutreffen, greift aber zu kurz: Sehr viele FDP-Wähler führen nämlich Stefan Kölliker auf ihrem Wahlzettel. Überhaupt: Der Bildungschef holt bei allen Parteien beträchtlich Stimmen, selbst bei SP und Grünen.

Huser fehlt nicht nur die parteifremde Unterstützung. Er

scheidet auch bei der eigenen Anhängerschaft vergleichsweise schlecht ab. Während etwa Volkswirtschaftsdirektor Beni Würth (CVP) oder Gesundheitschefin Heidi Hanselmann (SP) hundert Prozent Rückhalt in ihrer Partei geniessen, kann Huser nur auf 85 Prozent zählen. Hier ortet die Forschungsstelle Sotomo

auch den Hauptgrund, weshalb der Rheintaler derart deutlich zurückliegt. Will Huser in die Regierung gewählt werden, muss er bei den eigenen Leuten besser punkten. An Bekanntheit dürfte es ihm als Parteipräsident und nach seinen zahlreichen Auftritten als vehementer Gegner der regierungsrätlichen Spitalpolitik

kaum fehlen. Ob sich die gegen ihn erhobenen Vorwürfe (Ausgaben vom 3. und 4. Februar) auf sein Abschneiden auswirken werden, ist offen. Die Umfrage war vorher durchgeführt worden.

Falsche Strategie?

Husers derzeit schlechtes Abschneiden zeigt aber auch: Die Strategie seiner Partei, ein SP-Mitglied aus der Regierung «puttschen» zu wollen, scheint kaum erfolgversprechend. Da hilft auch die Unterstützung von Industrie- und Handelskammer St. Gallen-Appenzell und kantonalem Gewerbeverband wenig; beide Verbände setzen sich für sechs bürgerliche Vertreter in der Regierung ein.

Gesundheitschefin Heidi Hanselmann sowie Sicherheits- und Justizchef Fredy Fässler erzielen innerhalb des linken Lagers Spitzenresultate. Sie punkten aber auch bei BDP, CVP und FDP beachtlich. Ihr Resultat liegt vorerst dennoch unter demjenigen vormaliger Wahlen. Das ist nicht zuletzt der Tatsache geschuldet, dass die Linke generell Wähleranteile verliert.

CVP-Kandidat hat Nase vorn

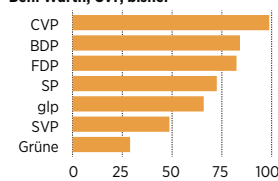
Die CVP hat zwar in den nationalen Wahlen im Herbst Wähleranteile verloren, die FDP solche dazugewonnen – dennoch ist die CVP hinter der SVP nach wie vor zweitstärkste Partei im Kanton. Die CVP hat, wie auch die FDP, einen ihrer beiden Regierungssitze zu verteidigen. Im direkten Vergleich der beiden hat derzeit die CVP mit ihrem Kandidaten die Nase vorn: Der Gossauer Arzt Bruno Damann liegt vor dem Zuzwiler Banker Marc Mächler. Was weiter auffällt: Damann ist innerhalb seiner Partei besser abgestützt als Mächler in der FDP. Und Damann holt mehr Stimmen bei der FDP als Mächler von der CVP. Ganz allgemein macht der CVP-Kandidat mehr Stimmen ausserhalb der eigenen Partei.

Kandidaten von CVP und FDP punkten stärker bei Wählern anderer Parteien

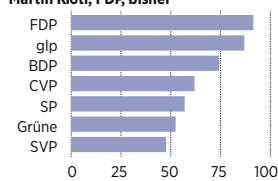
Die Kandidaten von CVP und FDP erhalten breiten Sukkors auch von Wählern anderer Parteien. Die beiden SVP-Kandidaten haben es damit schwieriger. Die FDP-Wählerschaft ist gespalten; während Stefan Kölliker bei ihr gut ankommt, will nicht einmal ein Drittel für Herbert Huser einlegen.

Nennungen jeweils in Prozent

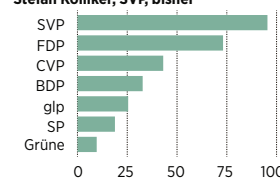
Beni Würth, CVP, bisher



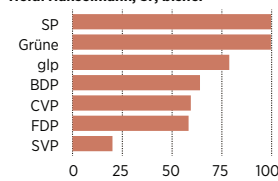
Martin Klöti, FDP, bisher



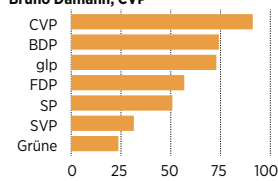
Stefan Kölliker, SVP, bisher



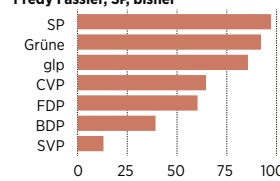
Heidi Hanselmann, SP, bisher



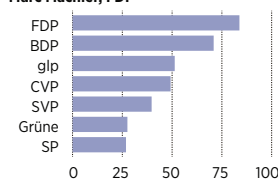
Bruno Damann, CVP



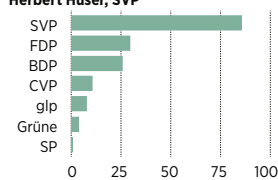
Fredy Fässler, SP, bisher



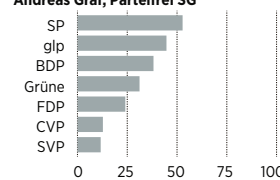
Marc Mächler, FDP



Herbert Huser, SVP



Andreas Graf, Parteilose SG



Quelle: Forschungsstelle Sotomo, Zürich, Grafik: sgt